

Letztes Mal haben wir ITEI generell vorgestellt und dann vor allem aktuelle Zahlen zu Folter und Staatsgewalt aus der Forschungsabteilung von ITEI geliefert.

ITEI hat 3 Standbeine, Rehabilitation, Ausbildung und Forschung.

1. Rehabilitation

In der Rehabilitation (zuständig dafür ist der soziotherapeutische Bereich) bieten wir psychotherapeutische-, medizinische-, juristische- und soziale Betreuung/Begleitung für Betroffene von Folter und Staatsgewalt sowie für deren familiäres und soziales Umfeld.

Da alles, was in diesem Bereich passiert, unter die jeweiligen Berufsgeheimnisse fällt, gibt es aus meiner Sicht nicht viel zu erzählen.

2. (Aus)Bildung

Der Bereich Bildung nimmt einen sehr wichtigen Platz bei ITEI ein. Wir bieten (Aus)Bildung auf verschiedenen Ebenen an. Natürlich gilt das auch intern; ITEI Mitarbeiter bilden sich in verschiedensten

Gebieten permanent weiter. So sind unser Mediziner und unsere Psychologin daran, sich zu Forensikspezialisten, ein Gebiet, welches in Bolivien praktisch unbekannt ist, weiterzubilden. Wir bieten interne Weiterbildungsworkshops zu verschiedensten Themen (einer der nächsten werden wir zum Thema Prozessanalyse leiten), es gibt externe Kurse zum Beispiel zum Thema Psychodrama usw. Noch wichtiger als die interne Weiterbildung, ist aber das externe Bildungswesen. Hier geben wir Kurse zum Thema Menschenrechte, Folter, Demokratische Rechte, Kurse zum Thema Selbstvertrauen, usw.

Ein spezielles Projekt, welches ich hier näher vorstellen möchte, ist das Ausbildungsprojekt Achacachi „Ausbildung von jungen Leaders in Aymara Gemeinden“. Zusammen mit der UBV (die schwedische Kooperation) bietet ITEI schon im zweiten Jahr ein integriertes Ausbildungskonzept im Projekt an. Ziel ist es, dass junge Frauen und Männer - durch die Wahrnehmung ihrer Rechte - sich an der Entwicklung der Gemeinde beteiligen und ein Demokratiebewusstsein entwickeln.

Achacachi liegt ca. 2 Autostunden von La Paz entfernt Richtung Titicacasee. Es ist eine typische Aymara-Gemeinde mit altüberlieferten Rollenverständnissen, Wertvorstellungen und eigenem Rechtssystem (werden heute zum grossen Teil vom Staat anerkannt, ausser es handle sich um Todesurteile).

Wieso gerade Achacachi? Es gibt tausende ähnlicher Gemeinden im ganzen Altiplano.

Achacachi und ITEI kennen sich seit vielen Jahren. Schon früh begann ITEI ihre Arbeit in Achacachi.

Als Zentrum des Widerstandes gegen den Neoliberalismus, gegen die Privatisierung des Wassers und des Gases, gegen ALCA (Südamerikanische Freihandelszone mit den USA) war Achacachi immer wieder im Zentrum staatlicher Vergeltungsschläge.



In Achacachi wurde die Polizei verjagt, wurde der Fiscal (Bezirksstaatsanwalt) gelyncht, wurden Bloqueos organisiert, etc. In den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts hatte es sehr viele Aymaras, die die bolivianische Regierung nicht anerkannten. Mit der (indigenen) Regierung von Evo Morales hat sich viel verändert.

In den letzten Jahren hat es sich in und um Achacachi beruhigt, vor allem junge Gemeindemitglieder wollen sich von diesen Hypotheken lösen und neue Wege gehen.

Die Gestaltung der Workshops geschieht partizipativ, am Anfang steht ein Planungs-Workshop, in welchem die Teilnehmenden ihre Wünsche, Vorschläge und Anregungen einbringen. Die bisherigen Themen des zweiten Jahres waren:

- Menschenrechte und Bürgersinn
- Rechte der Jugend
- Gesellschaft, Staat, Demokratie und Politik
- Prinzipien und Ethik der kommunalen Leader

Der letzte Workshop (vor zwei Wochen) befasste sich mit dem Thema „**3 Betrachtungsweisen über die Frau**“:

- Gendervorstellungen und -Rechte
- Gender und die Theorie des Klassenkampfes
- Aus Sicht des „Chachawarmi“

Chachawarmi ist ein Aymara-Wort und bedeutet „Die traditionelle Beziehung zwischen Mann und Frau in der andinen Kultur.“

An diesem Workshop nahmen insgesamt 43 Personen und 6 Kinder (unter 12 Jahren) teil. Von den 43 waren 6 „Erwachsene“, zwischen 23 und 37 Jahren und 37 „Jovenes“ zwischen 12 und 21 Jahren. Total 28 Frauen und 15 Männer. Wie die vorhergehenden Workshops, war auch dieser partizipativ gestaltet, das heisst, dass alle Teilnehmenden auch aktiv mitmachen. Die Workshops basieren auf verschiedenen Dynamiken wie Vorträge, Gruppenarbeiten, Theater, Plenumsdiskussionen, etc Als Einleitung in das Thema, wurde zuerst über die Rolle der Frau in Achacachi allgemein diskutiert.

Im Weiteren wurden verschiedene Theater-Aufführungen zum Thema Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Frau vorgeführt. Die offenen Enden erlaubten die Intervention des Publikums, so dass der Akt während der Aufführung verändert werden konnte.

Ein Beispiel hierzu ist das Stück über zwei junge Mädchen vom Lande, welche in La Paz als Angestellte in einem Haushalt arbeiten. Sie werden misshandelt, der Lohn wird nicht ausbezahlt und sie werden ungerechtfertigterweise auf die Strasse gestellt. Die Beiden kehrten niedergeschlagen und resigniert ins Dorf zurück. Dies ist das Ende, wie es wohl in den meisten Fällen sein würde. Auf Intervention der Gruppe wurde nun das Ende so umgestaltet, dass die zwei Mädchen ihre Rechte reklamierten und sich an den Frauen-Ombudsmann wendeten.

Damit möchten wir aufzeigen, dass ITEI vielfach auf einem Niveau arbeiten muss, welches wir uns in der Schweiz gar nicht vorstellen können, da für uns diese Art von Rechten selbstverständlich ist. In Bolivien geht es aber nicht nur um die Rechte sondern, vor allem, um das Selbstvertrauen. Speziell Frauen sind hier extrem benachteiligt, resp. werden von der (macho) Gesellschaft dazu erzogen.

Es gibt viele Fälle, in denen der Mann zum Beispiel dagegen ist, dass seine Frau sich alphabetisiert und ihr deshalb das Verlassen des Hauses verbietet.

Ausserdem scheint allgemein geduldet zu sein, dass der Mann seine Frau schlägt, vor allem wenn Alkohol im Spiel ist. Dies gilt nicht als Verletzung der Rechte der Frau, sondern allenfalls als „kleiner Ausrutscher“ des Mannes.

Ziel all dieser Kurse ist es, dass, durch das Gewinnen von Selbstvertrauen, das Wissen um die eigenen Rechte und durch das einfordern dieser Rechte, in der Gesellschaft ein Umdenken stattfindet und durch das Sensibilisieren von Ungerechtigkeit und Unterdrückung aber auch durch das erstarkte Demokratiebewusstsein die verschiedenen Formen von Folter nicht mehr akzeptiert und schlussendlich auch denunziert werden.

Aus den Evaluationsfragebogen:

Dieser Workshop hat uns gelehrt, unsere Angst zu verlieren.

Mir nützt dieser Workshop für die Zukunft, damit auch ich weitergeben kann, was sie mir erklärt haben.

Die Arbeit im Workshop interessierte mich, lernten wir doch, dass wir nicht misshandeln dürfen. Dies zu lernen ist sehr befriedigend.

Wir lernten, dass wir alle unsere eigenen Rechte haben und haben auch gelernt, uns selber zu schätzen

Als Frau weiterkommen und mich selber und andere zu schätzen.

Andererseits habe ich gelernt, wie ich mich besser verständlich mache.

3. Forschung

Über die Forschung haben wir bereits im letzten Rundbrief ausführlich berichtet und möchten dies hier nicht nochmals tun.

Stattdessen möchten wir untenstehend einige Zeitzeugen sprechen lassen, wie sie in der jeweiligen Periode Folter und Staatsgewalt erlebt haben. Das Aufnehmen und Systematisieren dieser Aussagen gehört zu einem Teil der in diesem Bereich getätigten Aufgaben von ITEI.

Regierungszeit von Banzer September 2000

Es war am Tag des Massakers von Huarina, 9Uhr 30 morgens. Die Streitkräfte sahen sich ohne etwas ausrichten zu können dem friedlichen Volk, Männern, Frauen, Kindern, Grosseitern und älteren Leuten gegenüber, welche z.T. Steine oder Schleudern bei sich hatten. Nach einigen Minuten sah man ein grünes Kriegsflugzeug sich nähern. Sobald es sich über dem Dorf befand, warf es Granaten ab und die Soldaten begannen augenblicklich auf die Menge zu schießen. Man beklagte Tote und Verletzte, Blut überall, Frauen, Kinder, Jugendliche, Alte – niemals werden sie in ihrem ganzen Leben nicht, diesen Tag vergessen können.

Regierungszeit von Paz Estensoro 1964

„...die Wahrheit ist, dass ich schrie und sicherlich hörte man meine Schreie bis zum Regierungsgebäude. Ich wusste, dass ich im 3. Monat schwanger war und dass mein Baby ein Junge ist, und dass ich es verloren hatte. Ich fühlte einen enormen Zorn in mir, denn ich fühlte mich nicht nur gefoltert, sondern zusätzlich der weiblichen Werte beraubt, meiner Ehre und meinem Recht auf Mutterschaft -und all das hatten sie mir genommen.“

Diktatur Garcia Meza, Caracoles, 1980

„Ungefähr 10 Kameraden mussten sich ausziehen. Nackt wie sie waren, mussten sie sich auf die Eisfläche setzen. Sie zitterten am ganzen Körper und wurden aufgefordert zu sprechen. Wir wissen nichts – sie konnten vor lauter Kälte kaum mehr sprechen. Diese schreckliche Kälte. Danach liess man sie splitternackt defilieren.“

Weiter Zeitzeugenberichte unter www.itei.org.bo

Das Verschwindenlassen von Personen in Bolivien

Eine von ITEI betreute Zielgruppe ist das familiäre Umfeld von verschwundenen Personen. Wie in anderen lateinamerikanischen Staaten gibt es auch in Bolivien, wenn zahlreich auch weniger, so genannt verschwundene Personen, von welchen zum Teil bis heute jede Spur fehlt. Von anderen weiss man, dass sie ohne gerichtliche Entscheide von staatlicher Stelle exekutiert und in „geheimen“ Massengräbern verscharrt worden sind. Es handelt sich hierbei vor allem um politisch aktive Personen, welche gegen die entsprechende staatliche Politik opponiert und sich und ihre Familien in Gefahr gebracht haben.

Neben der Betreuung ebendieser Familien, kämpft ITEI ebenfalls (gemeinsam mit ASOFAMD Asociación de Familiares de Detenidos Desaparecidos y Mártires por la Liberación Nacional) für die Aufklärung dieser staatlichen Verbrechen und für die Sensibilisierung der Bevölkerung, damit diese Gräueltaten gegen die Menschheit nie mehr passieren werden.

Untenstehend möchten wir Euch aufzeigen, in welcher Periode wie viele Personen verschwunden sind und, ob man heute etwas über ihr Verbleiben weiss.

Diktaturen	Zahl der Verschwundenen	Bemerkungen
1964 – 1969 Rene Barrientos Ortuño	4 registrierte Fälle	Die Fälle wurden bis heute nicht aufgeklärt.
1970 Alfredo Ovando C.	Von 61 Mitgliedern der Guerilla aus Teoponte überlebten 8 Personen. Die restlichen wurden ohne gerichtlichen Entscheid exekutiert. 11 Leichen wurden den entsprechenden Familien übergeben, von den restlichen 42 Leichen fehlt jede Spur.	Die den Familien übergebenen Leichen waren dermassen verwest, dass eine Identifikation fraglich ist. Die weiteren Jugendlichen befinden sich noch heute im Dschungel um Teoponte. Kürzlich präsentierte der Forscher Gustavo Rodríguez ein Buch mit wertvollen Hinweisen über die genaue Lokalisation der Verschwundenen.
1971 – 1978 Hugo Banzer Suárez	33 Fälle von Verschwundenen wurden in Bolivien registriert, wobei es sich nicht nur um Bolivianer, sondern auch um Argentinier, Chilenen und Uruguayer handelt. Hinzu kommen 34 Fälle von Verschwundenen in Argentinien, 4 Fälle in Chile im Rahmen der Operation Condor ¹ . Total 71 Fälle.	1983, kurz nach Errichtung der Demokratie, erreichen die Familien der Verschwundenen die Einrichtung einer nationalen Kommission für die Nachforschung ihrer vermissten Familienmitglieder. Diese nationale Kommission erreicht die Exhumation der Knochen von 14 Opfern der Diktatur Banzer, welche in individuellen Nischen und Massengräbern begraben worden waren. Bezüglich der in Argentinien verschwundenen Personen, gibt es keine Informationen. Bezüglich der in Chile Verschwundenen konnte die Exhumation der Reste der Gebrüder Saavedra Gonzáles erreicht werden sowie deren Übergabe an die Familie nach einem sehr beschwerlichen Dienstweg. 2005 jedoch, wurde die Familie darüber informiert, dass sich diverse Fehler bei der Identifizierung ihrer Lieben eingeschlichen hatten und sie wurde gebeten sich einer genetischen Probe zu unterziehen. Dies hätte eine erneute Exhumation der Jugendlichen bedeutet, was die Familie aber abgelehnt hat.
1979 Alberto Natush Busch	14 Fälle von Verschwundenen wurden registriert, wobei nur ein einziger bestätigt wurde.	Die meisten Familienmitglieder beharrten nicht auf die Aufklärung der Fälle, da es sich um Familien mit beschränkten Ressourcen handelte. In einem der Fälle findet die nationale Kommission heraus, dass sich die vermisste Person wahrscheinlich in einem Massengrab befindet. Aufgrund fehlender Mittel konnten diese aber nicht exhumiert und identifiziert werden. Trotzdem gilt der Fall als geklärt.

¹ Operation Condor: Unter dem Codenamen Operation Condor (auf spanisch: Operación Cóndor) operierten in den 70er und 80er Jahren die Sicherheitsdienste von sechs lateinamerikanischen Ländern – Argentinien, Chile, Paraguay, Uruguay, Bolivien und Brasilien – mit dem Ziel, linke politische und oppositionelle Kräfte weltweit zu verfolgen.

<p>1980 Luis García Meza</p>	<p>24 Fälle wurden registriert, unter ihnen politische Figuren wie Marcelo Quiroga Santa Cruz² und Carlos Flores Bedregal³.</p> <p>² Sozialistischer Bergbau- und Erdölminister ³ Gewerkschaftsführer</p>	<p>1983 fand die nationale Kommission die menschlichen Überreste von René Sanchez Chalco auf dem Friedhof der Stadt La Paz unter dem Namen Juan Fernández Sánchez. Seine Beerdigung wurde vom Unterdrücker dieser Epoche Guido Benavides bezahlt.</p> <p>Im Falle von Marcelo Quiroga Santa Cruz und Carlos Flores Bedregal wurden zwei mutmassliche Gräber im El Alto ausgehoben, doch da die Leichen offensichtlich zusammen mit Kalk beerdigt worden waren (schnelle Verwesung) und ausserdem die Hände und Füsse fehlten und offensichtlich Köpfe von anderen Leichen hinzugetan worden waren, konnten die Knochen nicht identifiziert werden.</p>
----------------------------------	---	--

(Quelle: Wikipedia)

Operation Condor: Ablauf

Nach dem bisherigen Kenntnisstand beschlossen die Vertreter der sechs Staaten auf Vorschlag des damaligen chilenischen Geheimdienstchefs [Manuel Contreras](#) am 25. November 1975 die grenzübergreifende Zusammenarbeit. Die Übereinkunft fiel mit dem 60. Geburtstag des damaligen chilenischen Diktators General [Augusto Pinochet](#) zusammen. Demnach kooperierten die Länder beim Informationsaustausch sowie der Verfolgung und Tötung von als Staatsfeinden eingestuft politischen Gegnern in den Nachbarstaaten sowie im Ausland. Eine gemeinsame Informationszentrale wurde im Hauptquartier der chilenischen Geheimpolizei, der [DINA](#), eingerichtet.

Intern wurden die geheim gehaltenen Aktivitäten mit der Ausschaltung von Regimegegnern sowie als Kampf gegen internationale terroristische Elemente begründet. Dabei setzten die Geheimdienste ihre Agenten auf die Spur von Gegnern der Militärregime, linken Politikern, Priestern, Gewerkschaftern, Oppositionellen sowie Vertretern von Menschenrechtsorganisationen. Die Opfer wurden in der Regel ohne Begründung oder gerichtliche Grundlage verhaftet oder verschleppt. Weil sie auf diese Weise oft einfach „verschwanden“ und nie mehr auftauchten, entstand in den betroffenen Ländern der Begriff [Desaparecidos](#) (span. *Die Verschwundenen*).

Mehrfach wurden auch im Ausland, u. a. in den USA, Italien, Frankreich und Portugal, Mordanschläge verübt. In mindestens zwei Fällen sollen westliche [Geheimdienste](#) im Exil lebende Oppositionelle vor den Condor-Agenten gewarnt und in Sicherheit gebracht haben. Unter anderem wird das tödliche Attentat auf den ehemaligen chilenischen Außenminister [Orlando Letelier](#) im September 1976 in Washington (Autobombenanschlag) mit Agenten der Operation Condor in Verbindung gebracht. [DINA](#)-Chef [Manuel Contreras](#) wurde für diese Tat vor einem US-Gericht angeklagt (siehe *Rolle der USA*). Im Jahr 2004 wurde er wegen „gewaltsamen Verschleppens von Personen“ in Chile zu 12 Jahren Haft verurteilt.

Opfer

Nach dem bisherigen Stand der offiziellen Ermittlung sowie der Auswertung von Dokumenten fielen mindestens 200 Personen der Operation Condor zum Opfer. Menschenrechtsorganisation schätzen die Zahl jedoch sehr viel höher ein. Sie befürchten, dass den lateinamerikanischen Regimen möglicherweise bis zu 50.000 Menschen zum Opfer fielen und weitere 35.000 bis heute vermisst werden.

Juristische Aufarbeitung

Die Geheimdienstoperation wurde durch Zufall bekannt, als bei Recherchen des paraguayischen Anwalts Martin Almada (Universitätsprofessor für Menschenrechte und Opfer der Diktatur [Alfredo Stroessners](#)) im Dezember 1992 in einer Polizeistation im Vorort der Hauptstadt Asunción Dokumente über die Operation Condor entdeckt wurden.

Diese so genannten *Terrorarchive* führten zu intensiven Ermittlungen der Staatsanwaltschaften in den inzwischen demokratisch regierten Ländern. Derzeit müssen drei der ehemaligen Militärmachthaber sich Anklagen erwehren. Paraguays ehemaliger Diktator Alfredo Stroessner wurde in mehreren Fällen im Rahmen der Operation Condor angeklagt – er starb jedoch im brasilianischen Exil geschützt vor einer Strafverfolgung. Am 13. Dezember 2004 erhob ein chilenisches Gericht ebenfalls Anklage gegen den chilenischen Ex-Diktator Pinochet. Argentiniens Ex-Staatschef [Jorge Rafael Videla](#) steht in seinem Land bereits wegen einiger anderer Anklagen unter Hausarrest. Die angeklagten Politiker, die sich bisher zu den Vorwürfen geäußert haben, lehnen jede Verantwortung für die Operation Condor ab und beschuldigen die nationalen Polizeidienste. Bisher wurden nur wenige Beteiligte rechtskräftig verurteilt, unter anderem der chilenische [DINA](#)-Chef [Manuel Contreras](#) sowie einer seiner Offiziere. Ein juristischer Nachweis der Beteiligung der Militärmachthaber selbst gelang bisher nicht. [Manuel Contreras](#) wurde am 16. April 2003 von einem chilenischen Gericht zu 15 Jahren Haft verurteilt.

Eng mit dem Thema der verschwundenen Personen verwoben, ist das Thema der Exhumation. Von den insgesamt knapp 200 verschwundenen Personen in Bolivien weiss man erst vom kleinsten Teil, wo sie verscharrt sein könnten. Das grosse Problem ist, dass das Thema immer sehr abhängig vom Goodwill der jeweiligen Regierung ist. Eine Exhumation vor dem Hintergrund der Verschwundenen-Problematik durchzuführen, ist wie Archäologie auf hohem Niveau. Durch die Lage der Knochen und allfällige Gegenstände drum herum sowie der Beschaffenheit der Erde, können unter Umständen sehr viel Informationen gefunden werden. Zum einen kann bestimmt werden, ob der/die Tote dahin transportiert wurde oder, ob er/sie ursprünglich da begraben wurde. Vielfach kann auch die Todesursache nachgewiesen und in der Regel die entsprechende Diktatur zugeordnet werden. Das Zuordnen zu einer Diktatur ist wichtig, um die jeweiligen möglichen Angehörigen zu verständigen. Damit dies alles möglich ist, muss sehr sorgfältig gegraben werden und die dazugehörige Dokumentation ist sehr wichtig. Leider ist dieses Bewusstsein in Bolivien nicht vorhanden: In Santa Cruz wurde zur Ausgrabung ein Bagger beordert und in Oruro wurden sämtliche gefundenen Knochen, geordnet nach Grösse, in Kisten verpackt. Hier fehlt es neben dem politischen Willen, vor allem an Spezialisten, welche in Forensik ausgebildet sind.

Im Januar 2004 bestätigte ein Berufungsgericht den Schuldspruch, setzte seine Strafe aber auf 12 Jahre herab. Es handelte sich dabei um die erste Verurteilung wegen *gewaltsamen Verschleppens von Personen* während der Militärdiktatur in Chile.

Rolle der USA und Frankreichs

Die Rolle der USA, ihre Beteiligung der damaligen US-Regierung sowie ihrer [Nachrichtendienste](#) bei der Operation Condor ist bis heute nicht vollständig aufgeklärt. In den Jahren 2000 und 2001 veröffentlichte US-Geheimdienst Dokumente legen den Schluss nahe, dass das [FBI](#) und der amerikanische Geheimdienst [CIA](#) von den Aktivitäten Kenntnis hatten, sie duldeten und sie logistisch und technisch unterstützten. Den Dokumenten zufolge lieferten sie technische Hilfsmittel und gaben Ausbildungskurse für die Agenten. Eine wichtige Rolle spielte dabei das militärische Ausbildungszentrum [School of the Americas](#) in der Kanalzone [Panamas](#).

Bezeichnend ist auch, dass [Frankreich](#) Veteranen aus dem [Algerienkrieg](#) zur Verfügung stellte. Diese haben ihre Erfahrung mit in [Algerien](#) erprobten Foltermethoden weitergegeben.

Laut eines internen CIA-Untersuchungsberichts hielt die Behörde von 1974 bis 1977 enge Kontakte zum Leiter der Operation Condor, Manuel Contreras. Die CIA bestätigte auch, zu mindestens einem Zeitpunkt Zahlungen an Contreras geleistet zu haben, die Summe wurde nicht veröffentlicht. Als Contreras 1976 wegen des Mordes an [Orlando Letelier](#) in [Washington](#) von einem US-Bundesschöffengericht (*federal grand jury*) angeklagt wurde, hatte die CIA diese Information zurückgehalten, sie kam erst im Jahr 2000 an die Öffentlichkeit.

Unter den im Jahr 2000 freigegebenen US-Dokumenten befand sich auch ein Telegramm des damaligen US-Botschafters in Panama an den [US-Außenminister](#) aus dem Jahr [1978](#). Darin berichtet der Absender, dass eine US-Nachrichtenzentrale in Panama für den Informationsaustausch der Condor-Agenten diene. Er drückte die Befürchtung aus, dass das Bekanntwerden dieser Tatsache ein schlechtes Licht auf die Rolle von US-Behörden bei der Ermordung von Orlando Letelier werfen könnte, die zu dieser Zeit Gegenstand eines Strafprozesses in den USA war.

Vor allem dem US-Sicherheitsberater [Henry Kissinger](#) wird aufgrund von Dokumenten vorgeworfen, dass er während der Präsidentschaft von [Richard Nixon](#) die Aktion aktiv unterstützt habe, da er in den lateinamerikanischen Ländern eine marxistische Revolution fürchtete ([Domino-Theorie](#)) und die diktatorischen Machthaber als Verbündete der USA im Kampf gegen den Kommunismus ansah. Deshalb forderte der Anwalt eines Opfers der Militärdiktatur in Uruguay die Auslieferung des ehemaligen US-Außenministers und [Friedensnobelpreisträgers](#) an das südamerikanische Land.